

## EIN RÜCKBLICK AUF DAS SYMPOSION IN CLUJ

ULRICH LUZ

Ergebnisse: Begriffliche und methodische Einsichten

Wichtig war für die Teilnehmer am Symposion die Einsicht, dass man deutlich unterscheiden muss zwischen christologischen *Lesungen* alttestamentlicher Texte im Neuen Testament und in der Alten Kirche und den alttestamentlichen *Texten*. Diese sind nicht christologisch, sondern enthalten Sinnpotentiale, die Späteren eine christologische *Lesung* ermöglichten. Von „messianischen“ Texten im Alten Testament kann man nur in einem eingeschränkten Sinn sprechen: Einige der untersuchten Texte sprechen zwar von einem „Gesalbten“, d.h. dem König, verstehen ihn aber noch nicht als für die Endzeit erwartete „messianische“ Gestalt. Auch hier gilt also, dass die biblischen Texte in der Regel erst später „messianisch“ *gelesen* wurden. Zwischen dem vermutbaren ursprünglichen Sinn der Texte und ihren späteren Lesungen in der Rezeptionsgeschichte muss also deutlich unterschieden werden. Insofern war bereits die Themaformulierung des Symposions irreführend.

Der Begriff „messianisch“ muss dementsprechend viel präziser gebraucht werden, als dies heute oft der Fall ist. Nicht jeder erhoffte oder erwartete „Gesalbte“ ist eine messianische Gestalt. Wahrscheinlich ist es sinnvoll, erst dann von einer „messianischen“ Deutung eines Textes zu sprechen, wenn dieser auf eine für die Endzeit erwartete Retter- oder Herrschergestalt bezogen wird.

Wichtig war den Teilnehmern am Symposion auch die Einsicht, dass die biblischen Texte unterschiedlich gelesen und gebraucht werden können. In diesem Sinn sind sie multifunktional. Unterschiedliche Wortlaute in verschiedenen Textvarianten der hebräischen und griechischen Texte haben eine jeweils unterschiedliche Affinität zu verschiedenen Lesungen eines Textes. Die Übersetzung von מָשִׁיחַ mi doŭlos (statt: παῖς in LXX A in Jes 52,13-53,12), die eine christologische Deutung unmöglich macht, ist dafür ein Beispiel. Das Neue Testament liefert dafür viele andere Beispiele.

Die neutestamentlichen Texte, welche eine messianische bzw. christologische Deutung eines alttestamentlichen Textes enthalten, bringen gegenüber den zeitgenössischen jüdischen messianischen Deutungen derselben Texte einen „Quantensprung“. Die biblischen Texte werden nun nicht mehr auf eine Hoffnungsgestalt, sondern auf eine konkrete geschichtliche Person bezogen: Jesus von Nazareth. Dadurch tritt neben den biblischen Text ein zweiter „Text“, nämlich die Erinnerungen bzw. die Überlieferungen über Jesus von Nazareth. Eher muss man sogar sagen: Es ist der alttestamentliche Text, der gegenüber den Überlieferungen über Jesus zum „zweiten“ Text wird. Er wird vom alleinigen